

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1437

Ahrensburg, Donnerstag, den 9. August 1888

11. Jahrgang.

Die Arbeiterbewegung in Paris.

Wie mehrfach berichtet, hat die Arbeitslosigkeit in Paris nicht allein große Dimensionen angenommen, sondern auch schon zu verschiedenen tumultuarischen Straßenscenen geführt, bei denen es zu Schlägereien, Zerstörungen fremden Eigenthums, Verletzungen und dementsprechend zu zahlreichen Verhaftungen gekommen ist. Der ursprünglich auf verschiedene bei den Ausstellungsarbeiten beschäftigte Gewerke beschränkte Ausstand hat sich auf zahlreiche andere Gewerbe ausgebreitet, die in durchaus keiner Verbindung mit den ersten Streikenden stehen, ihnen aber nachträglich bei den verschiedenen Demonstrationen beizutreten pflegen. Besonders tapfer haben sich hierbei die Friseurgehilfen, die einen besondern Haß gegen die Stellenvermittlungsbureaus bekundeten und ein solches förmlich zerstörten.

Ueber den Streik und die damit verbundenen Demonstrationen wird der „Köln. Ztg.“ unterm 4. d. Mts. aus Paris geschrieben: Gestern Abend fanden zwei Arbeiterversammlungen statt, in denen sich heftige Anträge abspielten. Die Lage wird ernster: die Friseur und Tischler fangen an, dem Ausstand sich anzuschließen, die Droschkentreiber haben den Gesellschaften Bedingungen gestellt, von deren Erfüllung sie ihren Beitritt abhängig machen; die Angestellten der Wirthschaften, wie Kellner und Hausburschen, werden am Montag ihren Ausstand beginnen, und sie sollen die Absicht haben, ihre noch fortarbeitenden Genossen mit Gewalt zum Ausstand der Arbeit zu zwingen. Auf dem Marsfelde wird noch gearbeitet, fast alle anderen Baustellen aber sind verlassen, und mehrere Unternehmer, die man bedroht hatte, haben ihre Werkstätten geschlossen und das Arbeitszeug in Sicherheit gebracht. Heute

Morgen stürzten die Ausständigen wieder etwa zehn Karren um; mehrere Ruhestörer wurden verhaftet. Die Erdarbeiter kamen heute wieder zu einer Berathung in der Arbeiterbörse zusammen; etwa 150 Friseurgehilfen und Limonadenverkäufer wohnten der Versammlung bei. In allen Stadtvierteln herrscht lebhaftere Erregung. Eine Bande Friseurgehilfen und Limonadenverkäufer versuchten zwei in der Rue Vanves gelegene Anstellungsbureaus zu plündern, wurden aber von den Bewohnern des Stadttheils vertrieben. Die Ruhestörer drohten darauf, mit Verstärkung und mit Revolvern bewaffnet, wiederzukommen, zogen vor das Café du Commerce und andere Kaffeehäuser und forderten die Keller unter der Drohung, die Kaffeehäuser zu stürmen, auf, sich ihnen anzuschließen. Die Kafés werden von Schutzleuten bewacht. Auch an der Arbeiterbörse hat die Polizei umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, da die Kellner und Limonadenverkäufer sich dort um 5 Uhr, mit Revolvern bewaffnet, versammeln wollen. Alle Neugierigen wurden von dem Plage vor der Börse, den die Schutzmannschaft besetzt hält, entfernt. Die Truppen in den Kasernen der Rue de la Banque marschbereit und die Polizei hat Weisung, rücksichtslos vorzugehen. Wie so eben bekannt wird, versuchte heute Morgen um 10 Uhr eine Bande von 400 Ausständigen, das Anstellungsbureau in der Rue Chenier zu stürmen und bedrohte die Beamten mit dem Tode. Der Schließer des Hauses vertheidigte jedoch, nur mit einem Knüttel bewaffnet, den engen Eingang tapfer so lange, bis die Polizei geholt werden konnte, die dann die Ausständigen auseinander trieb.

Die neuesten Nachrichten melden eine bedeutende Zunahme des Streiks und der damit verbundenen Demonstrationen, am Sonntag hatten sich bei der Arbeiterbörse 15 000 Streikende einschreiben lassen. Am

Montag fanden wieder mehrere Straßentumulte statt, vor einem Café zerschlug eine Bande Tische und Stühle, bis schließlich die Polizei die Menge auseinander trieb. Mehrere Lokale wurden durch Polizisten geschloßen, Abtheilungen der Garde sind an mehreren Stellen aufgestellt und die Truppen werden marschbereit gehalten. — Auch in Amiens ist es zu Ruhestörungen gekommen, streikende Arbeiter plünderten eine Weberei, ohne daß die Polizei es zu hindern vermochte; plötzlich brach Feuer aus, die Feuerwehre wurde von den Streikenden am Löschen verhindert. Eine Abtheilung Kavallerie griff die Streikenden mit dem Säbel an, die Gendarmen gaben Feuer, aber erst nachdem noch Abtheilungen von Polizei und Infanterie herbeigezogen waren, gelang es, die Streikenden aus der Straße zu verdrängen und das Feuer zu löschen.

Der Ministerrath beschloß unter dem Vorsitz des Präsidenten Carnot, alle Gewaltakte zu verhindern und den Forderungen der Streikenden energisch entgegen zu treten. Bei dem am Mittwoch stattfindenden Begräbniß des Kommune-Generals Cudde sollen energische Maßregeln getroffen werden. Eine Versammlung der streikenden Erdarbeiter beschloß, von Flouquet in einer Adresse die Zurückziehung der Polizei und der Truppen zu verlangen, welche die Baupläge bewachen, widrigenfalls die Regierung die Verantwortung für die Folgen tragen werde. — Am Dienstag kamen neue Zusammenstöße zwischen den Friseurgehilfen und Kaffeehauskellnern und der Polizei vor, mehrere Personen wurden verhaftet.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 7. August. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß in der Zeit vom 9.—11. d. Mts. die periodischen Sternschnuppen-

fälle vorkommen, falls der Himmel einmal ausnahmsweise an diesen Abenden wolkenlos sein sollte, kann man das interessante Naturchauspiel beobachten.

— Bisher haben wir noch vergeblich auf besseres Erntewetter gehofft, in den letzten Tagen hat der Himmel uns noch stärker wie sonst mit Regenschauern überschüttet, so daß die Wasserläufe die großen Quantitäten kaum abzutragen vermochten. Die sonst im Allgemeinen nicht ungünstigen Ernteaussichten sind dadurch erheblich beeinträchtigt worden, namentlich die am besten bestandenen Roggenfelder haben stark gelitten. Auf diesen liegt der Roggen fast vollständig zu Boden, so daß er fast wie gewalzt aussieht und das grüne Untergras wächst darüber hin. Leichtere Schläge haben sich besser gehalten, die Halme befinden sich noch so weit in schwebender Lage, daß sie freistehen, das Korn ist aber bei allen noch vollständig weich. Zwischen hier und Hamburg hat man schon mit dem Mähen begonnen. Die Zeichen der Kartoffelsäule sind vielfach bemerkbar, in vielen Gärten ist das Kraut schon schwarz, doch scheint die mehr kalte Witterung dem Uebergreifen der Krankheit auf die Knollen hinderlich zu sein.

Wandsbek, 7. August. Heute rückte der Stab und das Füsilierbataillon des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 in der Stärke von 19 Offizieren und 470 Mann hier ein, um während der nächsten Tage Feldübungen in der Umgegend Wandsbeks vorzunehmen.

Altona, 6. August. Ein interessanter Prozeß wird sich demnächst hier abspielen, welcher in weitesten Kreisen mit reger Theilnahme verfolgt wird. Vor einigen Jahren wurde nämlich ein hiesiger geachteter Rentier für unmündig erklärt und in eine in der Nähe befindliche Irrenanstalt gebracht, und von da nach Schleswig in eine gleiche Anstalt transportirt. In Schleswig gelang es dem Rentier, sich mittels einer Leine aus dem Fenster herabzulassen und nach Kopenhagen zu entkommen, wo er sich unter den Schutz des amerikanischen Konsuls stellte. Von Kopenhagen begab er sich nach Berlin und erlernte dort das Zigarrenmachen, womit er sich drei Jahre lang kümmerlich durchschlug, da ihm jede Alimention aus seinem Vermögen verweigert wurde. Während dieser Zeit war sein ganzes Sinnen darauf gerichtet, die über ihn ausgesprochene Entmündigung rückgängig zu machen; zum dem Zwecke begab

Beführt.

15
Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege
von Robert Hagenstein.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Aber, wie der Marquis damals nach Paris war und Dich mitbrachte, muß es ihm noch einmal gelungen sein, Geld anzuschaffen, denn er hat es gleich darauf bei Heller und Pfennig bezahlt; auch bei den anderen — denn er war überall in Schulden!“

„Sieh, Lonie, damals hatte er nämlich Aussicht, die Tochter des Vicomte zu heirathen — aber diese wollte ihn zuletzt doch nicht!“

„Du lügst — Du lügst!“ schrie Lonie entsezt, mit beiden Händen das Gesicht verdeckend.

„Nein, Lonie; — es ist reine, lautere Wahrheit, was ich Dir sage!“ sprach der Hagerer in festem Tone weiter. „Lug und Trug sind mir fremd! Ich sehe wohl, daß Dir meine Worte weh thun, aber trotzdem muß Du noch mehr wissen. — Sieh, die reiche Dame wollte er heirathen, sie sollte seine Frau sein — und Du seine Braut bleiben, hier in diesem kleinen Häuschen; — das heißt natürlich, nur so lange, wie er Gefallen an Dir fand, und Du ihn zu verlassen vermochtest; das ist Dein Schicksal, weiter nichts! — Darum laß ab von ihm, jetzt bist Du noch rein, wenn die Leute auch

schon viel sagen, und komm auf meinen Hof, wo Du, wie ich Dir gestern schon sagte, ruhig leben kannst. Sieh, Lonie, dort hinter dem schönen Walde liegt mein Gut. Wenn es auch kein Schloß ist, wie das des Marquis, so ist es doch schön und groß, so friedlich und still, daß zwei Menschen wie wir den Himmel auf Erden darin haben können. — Hier ist meine Hand, Lonie; — schlag ein — ich mein es gut mit Dir! — Willst nicht? — nein? — Das thut mir leid — ich hätt Dich gern gerettet; ich hab Dich wirklich lieb!“

Er trat dicht zu der noch immer Schluchzenden hinan.

„Willst mit mir, Lonie?“ fragte er noch einmal leise.

Doch sie schüttelte mit dem Kopfe und hauchte kaum vernehmbar:

„Ich kann nicht!“

Er blickte sie schmerzhaft an; er hatte die leisen Worte vernommen, und sie waren ihm tief ins Herz gedrungen.

„Dann leb wohl, Lonie!“ sagte er leise und voller Betrübniß. „Zwingen will und kann ich Dich nicht. — Aber wenns demnächst mal eintritt, was ich Dir prophezeit, dann denke an mich. — Und nun noch eins: Ich will, so viel ich kann, in Deiner Nähe sein; vielleicht kann ich mal wieder eine Gefahrt von Dir abwenden!“

Lonie hatte sich auf der unter dem Fenster stehenden Bank niedergelassen. Ihre Thränen waren versiegt, aber ihr Blick war

so matt und traurig, wie es sonst bei ihr selten der Fall war.

„Geh mit Gott!“ hauchte sie nur, als der Verschmähte ausgesprochen hatte.

„Und hast weiter kein Wort für mich, Lonie?“ fragte er nochmals. — „Gar kein Wort?“

Es entstand eine Pause.

Er wartete fast ängstlich auf einen Laut von ihren Lippen.

„Ich wüßte keins; — ich kann nichts sagen!“ brachte sie schließlich hervor, während sich abermals ein Thränenstrom aus ihren Augen hervorpreßte.

„So behüt Dich Gott — Mädchen!“

— seufzte der Hagerer bitter. — „Mag er Dich vor allzugroßem Ungemach bewahren; — ich kanns nicht verhindern, wenns doch eintritt!“

Hierauf drehte er sich um und schritt, ohne noch einen Blick auf die noch immer auf der Bank sitzenden Lonie zu werfen, davon.

Als er kaum noch zu sehen war, blickte sie auf, während ein Grausen ihren Körper durchschlug; dann sah sie ihm mit einem todträglischen Blicke nach.

„O Gott, wenn er wahr gesprochen hatte!“ rief sie aufspringend, doch matt sank sie wieder auf die Bank zurück.

Nachdem ihre Augen ihn endlich nicht mehr zu erblicken vermochten, erhob sie sich und trat langsam in das Häuschen zurück, das sie mit einer alten Frau, der Wittwe

des verstorbenen Lehrers aus dem Orte, die der Marquis ihr zur Aufwartung beigegeben hatte, bewohnte.

In dem kleinen, luxuriös ausgestatteten Gemache ließ sie sich in die schwellenden Polster eines Fauteuils nieder und richtete ihre Augen starr gegen die Zimmerdecke. Sie wußte nicht, wie ihr zu Muth war. Es war ihr so merkwürdig, ihr Gemüth wurde von so vielen Gedanken gequält, daß sie kaum noch Willenskraft genug besaß, sie von sich abzuschütteln.

Endlich richtete sie sich auf und durchschritt einige Male das Zimmer, dann mit liebevollem Lächeln vor dem Portraits des Marquis stehen bleibend.

Trotz der eben vernommenen Worte aus dem Munde ihres Jugendfreundes schien ihre grenzenlose Liebe zu dem Marquis nicht erschüttert zu sein. Einen Augenblick betrachtete sie das Bild, und dem genauen Beobachter hätte es scheinen können, als wenn ein Atom des Mißtrauens aus ihren Augen auf dasselbe hinabgeblitzt wäre; — plötzlich wandte sie sich mit einem bitteren Zug um die Mundwinkel ab.

Sie hatte die Hand bereits ausgestreckt gehabt, um das in kostbarem Rahmen dastehende Bild zu erfassen und es an ihre Lippen zu drücken, wie sie es sonst so oft gethan, da waren ihr aber mit einem Male die schweren Anschuldigungen des Hageren vor den Augen erschienen und die erhobene Rechte war wie erstarrt zurückgefallen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

er sich bei verschiedenen höchst angesehenen Irren-ärzten in Observation und will nun gestügt auf die ihn durchaus günstigen Zeugnisse auf gerichtlichem Wege es durchzusetzen suchen, daß ihm die volle Dispositionsfähigkeit wieder zuerkannt werde.

Neumünster, 6. August. Gestern Abend entfiel, wie der „Nord-Deut. Ztg.“ berichtet wird, in der hiesigen „Tonhalle“, während eines Tanzvergnügens ein Streit zwischen den hier noch verweilenden Streichern und den neulich erst in den Fabriken der Textilbranche eingestellten, von Auswärts bezogenen Webern. Der Streit ging zum Straßenkampf über, wobei die Polizeimannschaft und Gendarmen einschritt, da aber deren Kräfte momentan nicht ausreichend erschienen, mußte eine Abtheilung der Infanterie eingreifen, die bald ein Ende des Kampfes machte. Bei dieser fatalen Szene wurden 13 Arrestirungen vorgenommen. — In Folge einer am Sonnabend im Großfleck zwischen hiesigen und fremden Tuchmachern entrichteten heftigen Schlägerei mußte eine größere Anzahl Verhaftungen erfolgen.

Neustadt, 5. August. Im Kirchdorfe Jarpen haben sich in letzterer Zeit nicht weniger als 7 Hannoveraner angekauft und zwar in den letzten Tagen die Herren Salenjäger, welcher die 37 Tonnen große Stelle des Herrn Sorgenfrei für 38 000 Mk., und Jader, welcher die 30 Tonnen große Landstelle des Herrn Egert für 32 000 Mk. käuflich erkaufte.

Die Beschädigungen auf den Feldern und in den Wegen, welche durch die in der letzten Woche stattgefundenen wolkbruchartigen Regengüsse angerichtet worden sind, stellen sich als recht erheblich heraus. Noch jetzt sind stellenweise die Wege für schweres Fuhrwerk gesperrt und wird eifrig an der Wiederinstandsetzung gearbeitet. Von der Ernte ist ein Theil vernichtet, denn das niedergeschmetterte Korn kann sich unmöglich wieder aufrichten. Da das Regenwetter auch jetzt noch immer anhält, so steht für die Landwirtschaft Schlimmes zu befürchten. Von merklichem Einfluß ist das ungünstige Wetter auch auf die Frequenz der Badeortschaften und Sommerfrischen geblieben. Nicht nur ist die Zahl der Badegäste eine geringe geblieben, auch der Besuch der romantischen, beliebten Partien um Gutlin und die naheliegenden Seen herum hat sich gegen frühere Jahre erheblich reduziert.

Kleine Mittheilungen.

— In Otendorf bei Kiel wurde das zum Kanalbau nöthige Areal, 40—50 Tonnen bei der Enteignung auf ca. 1400 Mk. pr. Tonne geschätzt. Von dem 1800 Tonnen großen Hofe Osterrade wurden 700 Tonnen für 840 000 Mk. angekauft, der 700 Tonnen große Hof Projensdorf bei Knoop ging ganz in Besitz des Fiskus über. Die Verkäufer sollen sich mit der Enteignungskommission sehr rasch geeinigt haben.

— Die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen deutschen Kämpfer bei Bau wird am 9. April 1889 stattfinden.

— In Altemoor bei Elmshorn brannte das Wohnhaus des Hufners Volzen total nieder; Selbstentzündung des Heues soll die Ursache sein.

— Im Wesselburenortog wurde von Arbeitern das Skelett eines Kindes gefunden, das anscheinend schon mehrere Jahre in der Erde gelegen hatte. Ein etwa vorliegendes Verbrechen dürfte schwerlich noch aufgedeckt werden.

— In das Haus des Parzellisten Goldschmidt zu Schellund schlug der Blitz, doch gelang es, das an mehreren Stellen brennende Strohdach durch Anwendung nasser Decken zu löschen. Im Hause hatte der Blitz großen Schaden angerichtet, Wände, Thüren und Fußböden wurden zerrissen und verbogen, Fenster zerschmettert. Von der

zahlreichen Familie wurde nur ein Knabe zeitweilig gelähmt, der sich aber bald wieder erholt.

— In der Gerberei der Gebr. Thormählen in Elmshorn explodirte am Sonnabend eine Einrichtung des Dampfes. Einer der Besitzer wurde am Oberkörper und Kopf stark verbrüht.

— Die Kieler Spar- und Leihkasse, das bedeutendste Geldinstitut dieser Art in der Provinz, erzielte in dem Rechnungsjahr 1887/88 einen Ueberschuß von 158 090 Mk., wovon der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke 79 045 Mk. überwiesen worden sind.

— Im Hafen von Hadersleben erkrankte der 19-jährige Barbiergehülfe Kiegler beim Baden, infolge eines Krampfanfalles.

— Auf Amrum ist die Seehundsjagd in diesem Jahre eine sehr ergiebige, man hat dort in diesem Jahre schon ca. 50 dieser Thiere erlegt.

— Auf der Hovaldtschen Werft in Diederichsdorf stürzte ein Arbeiter in den Schiffsraum, erlitt dadurch einen doppelten Schädelbruch und verstarb noch an demselben Tage.

— Die im vorigen Monat im Wege des Zwangsverkaufs von einigen Magdeburger Herren erstandene Zuckerraffinerie soll Herr de Vosz-Behoe für 230 000 Mk. übernommen haben.

— Das stark durch Regen beeinträchtigte Sängersfest in Bergedorf soll ein Defizit von 3000 Mk. hinterlassen haben. Ein böser Nachklang des gesangreichen Festes!

Hamburg.

— Der Senat hat dieser Tage eine Einladung an Kaiser Wilhelm gerichtet, in welcher der Monarch gebeten wird, der Eröffnung und Einweihung der Zollanschluss-Rauten in Hamburg, Mitte Oktober, anzuwohnen zu wollen. Ob der Kaiser in der Lage sein wird, dieser Einladung zu folgen, erscheint allerdings fraglich, da um jene Zeit bekanntlich die Reise Kaiser Wilhelms nach Oesterreich erfolgen soll.

Deutsches Reich.

Die in London erscheinende „Allg. Korr.“ schreibt: „Der demnächst mit Genehmigung der Kaiserin Friedrich erscheinende Bericht Sir Morell Madenbies über den Verlauf des Leidens des verstorbenen Kaisers Friedrich wird gleichzeitig in London und Berlin zur Veröffentlichung gelangen, in Berlin in deutscher Uebersetzung.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich eingehend mit dem in der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichten angeblichen Bericht des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich. Es heißt u. A.: „Wir haben in unserer gestrigen Nummer bereits melden können, daß wir ermächtigt waren, den in der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichten angeblichen Bericht des Reichskanzlers an Seine Majestät den Kaiser Friedrich III. als eine Fälschung zu kennzeichnen. Wir fügen dieser Erklärung nunmehr hinzu, daß ein Immediatbericht des Inhalts, wie der von der „Nouvelle Revue“ veröffentlichte, niemals an des hochseligen Kaisers Majestät erstattet worden ist. Die Angaben der Madame Julie Adam enthalten eine Kompilation von Andeutungen, die Anfangs April d. J. in mehr wie einer Zeitung zu finden waren, und die vielleicht in einem Bericht des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich hätten gesagt werden können, aber nicht gesagt worden sind. — In der Vattenbergischen Angelegenheit ist mehr als ein Immediatbericht erstattet worden, aber keiner derselben hat eine Anspielung auf Besprechungen des Kanzlers mit Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich oder auf einen Brief der Königin von England vom 26. März dieses Jahres enthalten. Ein solcher ist

dem Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs bis zu diesem Tage absolut unbekannt geblieben. Wenn er dennoch existirte, also diese Angabe der Revue richtig sein sollte, so würde darin der Beweis liegen, daß die vorliegende Fälschung von Regionen ausgegangen ist, in denen man von der Korrespondenz der Königin von England genauere Kenntniß hat, als im Auswärtigen Amt des Deutschen Reichs. — Eine Anekdote des Monarchen mit „Sire“ oder „Majestät“ findet in solchen Immediatberichten niemals statt.

Ueber den geheimen Bericht des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich in Sachen der Vattenbergischen Heirathspläne bringt die „Köln. Zeitung“ eine offiziöse Mittheilung, in welcher es heißt: „Ohne daß wir auch heute noch in der Lage wären, Bestimmtes über die Echtheit des Schriftstücks zu sagen, haben wir doch noch Anhalte dafür gewonnen, daß, wenn eine formelle Fälschung vorliegt, derselben eine Mittheilung zur Unterlage gebietet haben muß, die vielleicht aus dem Gedächtnisse, vielleicht aber mittelbar aus der wirklichen und echten Denkschrift zusammengestellt war, die Fürst Bismarck in der bewußten Gelegenheit an Kaiser Friedrich gerichtet hat.“ — Nach einer Brüsseler Meldung der „Post“ ist der angebliche Bericht des Reichskanzlers in der Fassung der Pariser „Nouvelle Revue“ entschieden apokryph. — Das Letztere ist die allgemeine Anschauung.

Ueber die Ausrüstung der Kavallerie-Regimenter mit Lanzen berichtet der „Hamb. Corr.“ noch folgende Einzelheiten: „Wie schon erwähnt, hat der Kaiser befohlen, daß vom 1. Oktober d. J. ab das Regiment Gardes du Corps und sämtliche Kürassier-Regimenter mit der Lanze ausgerüstet und ausgebildet werden sollen. Wie wir weiter erfahren, sind auch für die Husaren und Dragoner Lanzenproben angefertigt worden und ist die Ausrüstung mit dieser Waffe in Aussicht genommen. Zunächst dürfte noch abgewartet werden, wie sich die Lanze (offenbar eine viel wirksamere Waffe als Pallastch und Säbel), welcher die Mannen im großen Kriege ihren gefürchteten Namen verdankten, bei den Kürassieren bewährt; auch wird wahrscheinlich die Ausrüstung mit der Lanze Aenderungen in den gegenwärtig von der Reiterei geführten Hiebweisen, wenigstens bei den Kürassieren, im Gefolge haben. Während der Schaft der Mannen-Lanze aus Holz besteht, soll für die neuen Proben eine Metallröhre gewählt sein, welche bei aller nöthigen Leichtigkeit eine größere Widerstandsfähigkeit besitzt.“ Nach unserem Dafürhalten bedarf der Reiter, dem die Lanze zur Verfügung steht, weder Pallastch noch Säbel; jede Hiebwaffe neben der Lanze kann ihm nur ein Hinderniß sein.

Der frühere Hauptmann O'Danne, von dem in der letzten Zeit vielfach die Rede war, ist seitens der schweizerischen Behörden auf Ansuchen der Berliner Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden. Zwei Beamte der Berliner Kriminal-Polizei haben O'Danne aus Zürich abgeholt. Derselbe befindet sich jetzt im Untersuchungs-Gefängniß in Alt Moabit, da das gerichtliche Verfahren wegen verschiedener Straftaten gegen ihn eingeleitet ist. Wie die „Post“ hört, wird demnächst auch der Komplize des O'Danne, Alfred von Hartung, hierher gebracht werden, da auch er seitens der Schweiz ausgeliefert werden soll.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Dedenburg wird vom 3. d. M. berichtet: „Ein furchtbarer Wolkbruch, begleitet von heftigen Blitzschlägen, entlud sich gestern Abend um halb 7 Uhr über unsere Stadt und Umgebung. Auf

fünf Plätzen schlug der Blitz ein, ohne zu zünden. Hinter der Houved- und Himmelfarne fuhr der Blitz in eine Mauer; in der Weißschen Konditoreifabrik und im evangelischen Lyceum wurde der Blitzableiter stark verbogen. Im Telegraphenamt sperrte die allein anwesende Telegraphistin rasch die Leitung ab. Die Leute flüchteten eilig in die Häuser. Das Unwetter dauerte glücklicherweise nur eine Viertelstunde, heuerte sich dann auf, um später wieder von heftigem Regen abgelöst zu werden. In Groß Warasdorf wurde um 7 Uhr Abends die 50-jährige Bäuerin Anna Babitsch, die eben Klee nach Hause trug, von einem Blitzstrahl getödtet.“

Schweiz.

Aus Altdorf berichtet man vom 3. d. M.: „Wenn auch die Neuh etwas niedriger geht als gestern, so sind es Wildbäche, die momentan mehr Besorgniß erregen. Von Bürgeln und Schattdorf ertönten heute Vormittag die Sturmglöden; in Bürgeln wegen des Schächens und Rinderbalebaches, in Schattdorf hauptsächlich wegen des Gangbaches, der sehr gefährliche Dimensionen angenommen hat. Von Uttinghausen ist gegen Erfseld, links und rechts des Bahnlincs, bis tief unter Wasser. Die Neuh hat beim „Schäch“ am Althnacht die Wehre durchbrochen und der Schächens läuft herwärts der Altinghauser Brücke über die Straße. Ueberall, wo wir hinblicken, jammervolle Zustände.“

Großbritannien.

London, 2. August. Ueber Woodford und Umgebung entlud sich gestern Nacht ein furchtbares Gewitter. Der Fluß Mooring ist über seine Ufer getreten, und meilenweit steht das Thal unter Wasser. Ebenso werden aus Kent, Yorkshire, Devonshire und der Gegend von Liverpool heftige Gewitterstürme gemeldet. Die Ernte erlitt überall großen Schaden, und das abgemähte Heu schwamm auf den Wiesen. Das Thiemseihal in Essex ist überfluthet. Der Weizen in Essex verfault an den Halmen, und die Heu-Ernte gilt als verloren. In London steht der an den Victoria-Docks liegende, von armen Leuten bewohnte Stadttheil unter Wasser.

Amerika.

In Newyork ist am Sonntag General Sheridan, Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten, nach langer Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben. Sheridan stammt aus einer armen irischen Familie in Ohio, in dem Bürgerkriege zeichnete er sich in hervorragender Weise aus und hatte den rühmlichsten Antheil an Entscheidungsschlachten, welche den Süden niedermurten. 1883 wurde er zum Höchstkommmandirenden der Armee ernannt. Den deutsch-französischen Krieg machte Sheridan im deutschen Hauptquartier mit, wo er mit großer Auszeichnung behandelt wurde.

Die Wolkensbrücke,

welche Ende der vorigen Woche über einen Theil der Monarchie, besonders über Schlesien und Westpreußen, und ebenso über Oesterreich, Belgien und England niedergegangen sind, haben, wie sich jetzt mehr und mehr herausstellt, große Verheerungen angerichtet. Es liegen darüber folgende Berichte vor:

Schlesien.

Gainau. In Folge der heftigen Regengüsse schwoll unsere „Schnelle Deichja“ im Laufe des Nachmittags immer mehr an, bis sie gegen 7 Uhr aus ihren Ufern trat. Das Wasser ergoß sich über die Promenade und stieg mit solcher Schnelligkeit, daß in kurzer Zeit die ganze Promenade bis zur Stadtmauer überschwemmt wurde. Die Parkstraße steht bis zum Schulause unter Wasser. Aus dem Vertramschen Gerberei mußte das Vieh aus dem

Eine entsetzliche Angst überkam sie, und ein Zittern durchlief ihren Körper. Wie, wenn der Hagere wahr gesprochen hatte? Wenn der von ihr so aufrichtig und heißgeliebte Mann wirklich so verrätherisch zu handeln vermöchte? Doch nein, es konnte nicht, es durfte und sollte nicht wahr sein! Der Hagere mußte falsch informiert gewesen sein, oder ihr alles vorgelogen haben!

Doch konnte er zu dem letzteren wohl fähig sein? Er, der unter eigener Lebensgefahr sie vom Tode errettet, der ihr Haus und Hof als ihr eigen angeboten hatte, der sie gewiß so aufrichtig liebte, wie nur ein Menschenherz zu lieben vermochte. Konnte dieser Mann, den sie von Jugend auf kannte, gelogen haben?

Leonie vermochte es nicht über sich zu gewinnen, die Antwort zu sagen und wandte sich ab.

Sie nahm wieder in dem vorhin verlassenen Sessel Platz und ließ noch einmal alle Worte des Hageren an ihrem Geiste vorüberziehen.

Eine ganze Weile schien alles andere für sie von der Welt entrückt zu sein, bis sich endlich die Widersprüche in ihrer Brust gelöst, der Kampf zwischen Liebe und Haß sich gelegt hatte.

„Ha, Du bleibst mir treu, wie ich Dir!“ rief sie erregt, das Bild ergreifend. „Und sind Deine Widersacher erst zu Boden geschleudert, treten wir zusammen vor den Altar, um uns für ewig anzugehören!“

Als sie das Bild nach geheimer Zeit wieder wegstellte, zeigten die Züge des leidenschaftlichen, widerspruchsvollen Wesens, daß die normale Ruhe in ihr Herz wieder zurückgekehrt war.

Die ehrlich gemeinten Worte ihres Jugendfreundes, der sie aus dem verderblichen Banne des Marquis erlösen wollte, waren ohne Wirkung geblieben.

Hätte der Hagere von dem neuen Plane des Letzteren, das junge Mädchen als Samariter ins Schloß zu senden, eine Ahnung gehabt, er würde noch unruhiger und unglücklicher gewesen sein, als er es jetzt schon war.

10.

Der Marquis und Lucie. — Abgewiesen.

Wenige Stunden nach seiner Unterredung mit der Südländerin fuhr der Marquis de Villair zu seinem nachbarlichen Freunde, dem Vikonte, hinüber.

In der Nähe des Schlosses angelangt, überraschte ihn ein merkwürdiges Stimmengewirr. Dumpfe Kommandoworte und Säbelgerassel wurden laut und kündigten ihm an, daß der Wohnsitz des Vikonte von Truppen besetzt war.

Der Marquis war von dieser Wahrnehmung durchaus nicht erbaut. Er ließ den Wagen einen Augenblick anhalten, um besser horchen zu können, und sah gespannt zum Fenster hinaus.

Er konnte jetzt ganz deutlich einzelne Worte verstehen.

„Alle Wetter!“ brummte er finster, „die Preußen schon. — Na, auf jeden Fall werden wir hinfahren!“ setzte er finster hinzu, worauf er den Wagen wieder schließen ließ.

Dann lehnte er sich in die Kissen zurück, stieren Auges in das gelbliche Laub der zu beiden Seiten des Weges stehenden Bäume blickend.

„Zum Henker!“ rief er plötzlich erregt. „Was ist das? — Was ist das? — Sind die Kerle auch hier?“

Er sowohl wie sein Vertrauter, der Kammerdiener, erblickten rings um das Schloß herum eine große Anzahl Reiter, die theils neben den Pferden standen, theils noch marschbereit im Sattel saßen.

„Das sind ja die Husaren wieder, zu denen der Lieutenant von Wilsleben gehört, Herr Marquis!“ meinte Viktor voller Ueberaschung.

Sein Herr antwortete nur mit einem Kopfnicken; offenbar befand sich der Marquis in einer üblen Laune.

„Wenn wir aussteigen, Viktor, mußt Du mich umfassen. Die Kerle dürfen keine Ahnung haben, daß ich gehen kann; sonst sind sie im Stande und schicken uns beide nach einer ihrer Festungen, wo wir Schwarzbrot und Sauerkraut kauen können. — Verstehst Du?“

„Jawohl!“ war die Antwort. Im nächsten Augenblick hielt der Wagen

vor dem Portal des Schlosses, wo ihnen sofort ein alter Bekannter entgegentrat.

„Was, Teufel — Gorrone, Sie wieder hier?“ fragte der Marquis überrascht, dem alten Förster die Hand reichend. „Das hätte ich am allerwenigsten erwartet!“

Der Alte lachte.

„Ja, vor kurzem ich auch noch nicht, Herr Marquis!“ schnunzelte er. — „Aber ich hielt's mit meiner Alten dort in dem kleinen Neste nicht mehr aus! Und da ich glaubte, hier besser am Plage zu sein, als dort, so kehrten wir beide kurz entschlossen hierhin zurück!“

„Das war recht!“ entgegnete der Marquis. — „Ihr Herr wird sich sehr freuen haben!“

„Jawohl! Aber leider ist seine Freude durch die schwere Verwundung seines Neffen bald in tiefe Trauer verwandelt!“

„Ist der Baron so schlimm?“ fragte der Marquis theilnehmend, indem er den Arm seines Kammerdieners und den des Vikonte ergriff. „Ich meinte, er habe nur eine Fleckwunde erhalten?“

„Jawohl — schöne Fleischwunde!“ — brummte Gorrone — „die Knochensplitter haben sie ihm aus dem Leibe gezogen —“

Der Marquis antwortete nicht mehr; sein Antlitz durchzuckte aber ein fast unmerklicher, höhnischer Zug.

Als die Drei nach einer Weile die Freitreppe erklimmen hatten, was in Folge der

Oberreichenbach verübt. Als Nachts 2 Uhr der Leipzig-Hofer Courierzug die Strecke oberhalb Oberreichenbach passierte, empfand der Lokomotivführer eine Erschütterung seiner Maschine, und sofort auf den Bahnhöfen niederstehend, gewahrte er die Gestalt einer kräftigen Person in Turnerkleidung. Auf der Station machte der Führer demgemäß Meldung, daß er einen Mann überfahren habe. Als man die Strecke revidierte, fand man an der bezeichneten Stelle eine übermannsgroße, einen Turner darstellende Puppe. Der darüber hingegangene Zug hatte an ihr seine zerstörende Wirkung theilweise erfüllt. Bei weiterer Erörterung hat sich ergeben, daß die in Rede stehende Figur zuvor als Schmuck auf einer Ehrenpforte angebracht gewesen, welche aus Anlaß des in Oberreichenbach stattgehabten Turnfestes in der verlängerten Hainstraße errichtet worden war. Von dort hatten nichtswürdige Bubenhände die wie ein Turner gekleidete Figur im Dunkel der Nacht herabgeholt und sie quer über das nahe Bahngeleis gelegt, so daß der nächste, die Strecke passierende Zug dieselbe überfahren mußte. Der Fall ist bei der königlichen Staatsanwaltschaft bereits zur Anzeige gekommen und wird, falls es gelingt, die Thäter an das Tageslicht zu bringen, für die Betreffenden sehr empfindliche Strafen nach sich ziehen. Die Gemeinde Oberreichenbach hat eine Prämie von 300 Mk. auf die Entdeckung der Uebelthäter gesetzt.

Aberglaube wider Aberglaube. Einem Arbeiter in Liebshau bei Dirshau verschwand kürzlich während seiner Abwesenheit von Hause ein Betrag baaren Geldes. Als seine Frau Mittags nach Hause kam und den Verlust des Geldes bemerkte, nahm sie stillschweigend ein Geldstück, eilte damit auf den Kirchhof und legte es dort nieder. Diese Manipulation sollte nach ihrem Glauben dem Diebe den unmittelbaren Tod bringen. Man hat den Dieb zwar der Tod nicht ereilt, doch muß derselbe von dem Verfahrnen der abergläubischen Frau wohl Wind bekommen und, weil selbst abergläubisch, bittere Folgen gefürchtet haben, denn am Morgen des anderen Tages lag das Geld auf der Schwelle des Besohlenen.

Ein weiblicher Don Juan. New York. Vor einigen Tagen, so schreibt die „N.Y. H.-Stg.“, erschien vor dem Polizeigericht ein „sehr verheiratetes Individuum“ weiblichen Geschlechts, die mit betriegenen Reizen ausgefärbte Martha Hart, welcher es gelungen ist, elf Männer derartig zu umgarnen, daß dieselben ihr nacheinander die Hand zum ehelichen Bunde reichten. Die unternehmende junge Dame betrieb das Geschäft des Heirathens hauptsächlich um Geld zu verdienen. Sie pflegte jeden ihrer bis über die Ohren verliebten Gatten einige Tage nach der Hochzeit zu veranlassen, ihr mehrere hundert Dollars zur Unterstüzung ihrer erkrankten Mutter einzuhändigen. Sobald die geriebene Abenteuerin im Besitz des Geldes war, verschwand sie ohne Abschied und ward nicht mehr gesehen. Der Schauplatz ihrer Thätigkeit war der westliche Theil des Staates Pennsylvania. Gegenwärtig wird die reizende Martha von ihren Ehemännern Nr. 10 und 11 angeklagt, da sie dieselben durch Fälschung ihrer Namensunterschriften außerdem um erhebliche Summen erleichtert haben soll.

Galanter Einfall. Rittmeister (bei der Taufe der neuen Remonten): „Na Wachtmeister, machen Sie auch mal nen Vorschlag! Wie nennen wir denn die hundsmaigere Schwarzbraune da?“ — Wachtmeister: „Entschuldigen, Herr Rittmeister, die könnten wir der gnädigen Frau Rittmeisterin zu Ehren Pauline taufen.“

Täuschung. Polizeirath (zum Schutzmann): „Das darf nicht wieder vorkommen. Die Kauferei im „Löwen“ hat großes Aufsehen gemacht. Haben Sie denn nichts davon gehört?“ — „Ei ja, aber ich dachte, der Gesangsverein habe seinen Übungsabend.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese, Ahrensburg.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die atmosphärischen Zustände, ebenso wie die astronomischen, durch ganz bestimmte Kräfte hervorgerufen werden, und daß die Bewegung einer Wolke, eines Tropfens Wasser, eines vom Winde emporgehobenen Staubkörnchens durch ebenso feststehende, unwandelbare Gesetze geregelt wird, wie die Bewegung der Planeten im Weltraum und die staunenerregende Bahn der bedeutendsten Himmelskörper im Weltall. Nur giebt es hierbei mehr Ursachen für Abweichungen von der Regel, die scheinbar keinem Gesetze unterworfen sind, mehr lokale Einflüsse, welche sich vereinigen, mit einander in Widerstreit gerathen oder sich neutralisiren, mehr anscheinende Verwickelungen als bei den Bewegungen der Himmelskörper.

Die Vorherbestimmung des Wetters wird sich demnach kaum in einigen Jahrhunderten derjenigen der astronomischen Genauigkeit nähern können. Fragt einen Astronomen, wie viel Sonnenfinsternisse bis zum Ende dieses Jahrhunderts, in hundert, in fünfshundert, in tausend Jahren stattfinden, an welchen Tagen, in welchen Stunden, in welchen Minuten sie zur Erscheinung kommen: er wird antworten. Fragt einen Meteorologen, welches Wetter morgen bevorsteht, so wird es ihm unmöglich sein, es zu sagen.

Wenn es nur in Deutschland regnete, in Frankreich, in Europa, dann wäre die Frage einfach meteorologisch und man würde vergebens auf Antwort warten. Man würde sich mit der Erklärung der Luftströmungen begnügen und damit würde Alles gesagt: Es regnet, weil der Wind den Regen beherrscht. Allein es regnet überall. Auf der ganzen Erde ist der Himmel seit beinahe einem Jahre mit Wolken bedeckt.

Der Winter war in Asien, in Afrika und in Amerika eben so lang und streng wie in Europa. Nirgends war ein Frühling zu bemerken, und in den Vereinigten Staaten regnet es noch immer wie bei uns. Ein solcher Zustand der Dinge muß eine allgemeine, d. h. eine astronomische Ursache haben. Welches Gestirn regiert uns? Die Sonne. Was bestimmt die Temperatur der Erdatmosphäre, der die Erdkugel umgebenden Luftschicht, das Klima und die Jahreszeiten? Die Sonne. Befindet sich die Sonne seit einem Jahre in einer Verfassung, die von ihrem gewöhnlichen Zustande abweicht? Ja. Seit einem Jahre zeigt sich die Sonne (wenn man sie überhaupt erblicken kann) in einem Zustande der Ruhe, der Bewegungslosigkeit, wie es außerordentlich selten ist. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Einem nicht gelinden Schrecken erhielten kürzlich die in der Uerdinger Schwimm- und Bade-Anstalt badenden Damen. Der gegen 1/6 Uhr rheinwärts von Uerdingen nach Düsseldorf fahrende Segemannsche Dampfer „Romet“ wollte vermuthlich besonders schnell an der Badeanstalt vorbeifahren, stieß dabei aber mit seinem Radkasten gegen den vorspringenden linken Damen-Partesal, diesen so wie seinen Radkasten durch den heftigen Anprall gänzlich zertrümmert. Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich der in ziemlicher Anzahl im Bassin gerade badenden Damen, die in aller Eile irgend ein Kleidungsstück ergriffen und so, in buntem Durcheinander und unbeschreiblichen, zum Theil paradiesischen Kostümen, die rettende Landungsbrücke zu erreichen suchten. Da jedoch schnell konstatiert werden konnte, daß gar keine Gefahr für die Badeanstalt vorhanden, lezte sich die Aufregung bald und die Szenerie erhielt wieder ihr gewöhnliches Bild. Der durch den Anprall verursachte Schaden wird auf ca. 400 Mark geschätzt.

Ein Unfug der größten Art wurde in der Nacht zum Montag auf der Eisenbahnstrecke bei

Reiße gelegenen Straßen unserer Stadt heimsuchte. Das Wasser, welches oberhalb des Wehrs an der Obermühle die Wiesen und Felder weithin bedeckt, ist bis 1 1/2 Fuß gestiegen.

Westpreußen.

Königsberg. Der gestern Nachmittag (3. Aug.) niedergegangene Wolkenbruch hat wiederum nicht unbedeutende Schäden herbeigeführt. Die Wasserfluth gelangte aus dem oberen Stadttheile auf die Laak, der Alten Graben, Lizenet etc. in solchen Massen, wie dies die dortigen Bewohner bisher nie erlebt zu haben besapten. Es blieb nicht mehr so viel Zeit, um aus den Gärten oder Stallungen die Föhler in Schutz zu bringen, so daß diese in großer Zahl ertrunken sind. Weit erschütternd ist der durch das Eindringen des Wassers in die Wohnräume und Kellerungen angerichtete Schaden. Auf der Oberlaak stand in Folge Verstopfung des Wasserlaufs das Wasser fußhoch vor den Häusern Nr. 28 und 29 und hatte die letzteren, sowie sämtliche in der Nähe unter Wasser gesetzt. In der Lizenetgrabenstraße war neben einer Wassereinfallsöffnung unmittelbar am Trottoir ein erheblicher Theil des Straßenspalters eingestürzt. Die heute zu Markte gekommenen Landleute schilderten die ihnen durch den Wolkenbruch zugefügten Verluste als sehr große.

Danzig. Von gestern bis heute Morgen (4. August) wüthete über unserer Stadt und Umgebung ein orkanähnlicher Sturm, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen. Der Sturm hat großen Schaden an Häusern, Schiffen und Gärten angerichtet und eine Menge große Bäume entwurzelt; u. A. stürzte ein riesiger Kastanienbaum auf dem Winterplatze mit furchtbarem Krachen zur Erde und hemmte daselbst für längere Zeit die Passage. Ein anderer Baum wurde mit ungeheurer Gewalt gegen ein Haus geschleudert und drückte bei seinem Sturze die Giebelwand desselben ein. Mehrere Personen sind vom Sturm erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Der intensive, ohne Unterbrechung 20 Stunden anhaltende Regen hat die letzten Hoffnungen auf eine nur mittelmäßige Ernte vernichtet. Auf der See hat der Sturm entsetzlich gewüthet; ungeheure Wogen schlugen donnernd gegen den Strand und man konnte das Getöse derselben eine Stunde weit deutlich vernehmen. Man fürchtet, der Sturm habe mehrere Schiffe auf den Strand getrieben.

Warum regnet es in diesem Jahre so viel?

Glänzt die Sonne an einem Tage, so ist es nur, um am andern desto mehr zu verschwinden und der Regen hat sich so an uns angeschlossen, daß es scheint, als wolle er uns nie wieder verlassen. Es fährt fort zu regnen, und mit Recht hat man im meteorologischen Sinne gesagt: „Das Jahr 1888 ist ein Jahr der Föhnwind.“

Zur Erklärung dieser mehr oder minder unangenehmen Anomalien, die jedenfalls den Ernten wie der Gesundheit nachtheilig sind, wendet sich das Publikum regelmäßig an die Astronomen, weil man sich im allgemeinen einbildet, Astronomie und Meteorologie sei ein und dieselbe Wissenschaft. Es ist dies eine grundsätzliche Anschauung.

Die Astronomie ist die sicherste, absoluteste und am tiefsten begründete von allen Wissenschaften. Die Meteorologie dagegen existirt überhaupt kaum als positive Wissenschaft. Die astronomischen Beobachtungen reichen mindestens vier Jahrtausende zurück, und auf dieses vierzig Mal hundert Jahre währende Studium hat die Wissenschaft nach und nach ihre unerlöschlichen Gesetze aufgebaut. Die Meteorologie ist eine ganz neu auftretende, in unserem Jahrhundert geborene Theorie, deren Beobachtungen solchmal noch viel zu ungenügend sind, um einen wissenschaftlichen Körper daraus zu bilden.

gleich nach Ausbruch des Krieges einmal un-

„Sie meinen, als der Lieutenant von Wigleben bei mir war?“

„Nichtig! — Damals war ich der Begleiter des Lieutenants und hörte von dem Kammerdiener des Marquis Ihren Namen nennen, und nachher sah ich Sie auch selbst. Ich bin der Vizewachmeister Thilo!“ stellte sich der Husar sodann vor, indem er dem Alten die Hand reichte.

„So, dabei waren auch Sie?“ fragte Gorrone erstaunt; „davon hat mir der Lieutenant nichts gesagt. Doch wenns so ist, denn haben Sie ja ein Interesse daran, zu erfahren, wer der Herr war!“

„Gewiß! Wer wars?“

„Der Marquis de Villair, der Nachbar und“ — der Alte legte seinen Mund an Thilos Ohr — „der allmächtige Berather des Vicomtes!“

„So hat mich meine Ahnung doch nicht betrogen!“ fuhr Thilo grimmig auf. „Wer war denn der Andere mit den Spitzbuben-Augen?“

„Das war sein Vertrauter, der Kammerdiener Victor!“

„So, der Mameluk war es? — Den hätte ich wahrhaftig nicht wiedererkannt. Uebrigens gut, daß ich die Brüder einmal bei Tage gesehen habe. Sie haben Beide Allerlei auf dem Kerbholz!“

„Wieso?“ fragte Gorrone neugierig.

„Ich sage Ihnen, sie werden Beide über-

kurz oder lang ihren Lohn erhalten — je nach Verdienst! — Doch, ich muß weg, Alter. Können wir uns heute Abend ein Stündchen ausplaudern? — Sie sind ja doch auch ein Freund des Lieutenants, nicht wahr?“

„Jedenfalls bin ich das! — Ich bin um acht Uhr frei, um diese Zeit will ich Sie hier erwarten. Ich habe noch ein paar Flaschen alten Rothweins stehen, denen können wir bei der Gelegenheit die Hälse brechen!“

„Schön; ich werde also kommen!“ versetzte Thilo; dann reichte er dem Förster die Hand und ging zu seinen Kameraden zurück, während der Alte ins Schloß trat, in der Vorhalle sich auf eine Bank niederließ und über Thilos Worte über den Marquis und dessen Kammerdiener nachdachte.

Während dies an der Seite des schloßartigen Gebäudes sich zutrug, war der Marquis mit Unterstützung des Kammerdieners anscheinend sehr mühsam die Marmorstufen hinaufgehumpelt.

Als er oben war, ließ er sich wieder in einen Ruhesessel nieder, unterdes sein Kammerdiener ihn beim Haushofmeister anmeldete. Dieser brachte ihm gleich darauf die Nachricht, daß Lucie bereit sei, ihn zu empfangen. Der Marquis vermochte kaum seine Freude zu unterdrücken, als er dies vernahm und befand sich nach wenigen Augenblicken bereits in Luciens Empfangsgemach,

wo er erwartungsvoll der bevorstehenden Unterredung harrete.

Die junge Dame trat wenige Augenblicke nach seinem Kommen aus einem gegenüberliegenden Gemache ein.

Als der Marquis sie gewahrte, schnellte er auf und eilte ihr humpelnd einige Schritte entgegen.

„Ich begrüße Sie, liebste Lucie!“ begann er dann, seiner Stimme den sanftesten Wohlklang gebend und Lucie seine Rechte entgegenhaltend, die diese flüchtig berührte. „Es sind merkwürdige, traurige Umstände, unter denen wir uns wiedersehen!“

„Jawohl!“ entgegnete Lucie, um deren Mundwinkel sich ein energischer Zug legte. Sie hatte sich fest vorgenommen, den Marquis diesmal so derb abzuweisen, daß er sie ein für allemal verschont lassen mußte. „Ich sehe, auch Sie haben bereits des Krieges rankeste Hand fühlen müssen!“

Sie machte eine Handbewegung, die ihren Besucher veranlassen sollte, sich zu setzen; der Marquis beachtete den Wink indes nicht.

„Es ist zum Glück nicht schlimm geworden,“ versetzte der Marquis, auf seinen Arm und sein Bein zeigend, „die Hand, welche mich besiegte, mir den Arm da lahmte, ist schonend verfahren! — Der Herr von Wigleben wird wohl keine Ahnung davon gehabt haben, daß ich es war, der ihm im Kampfe gegenüber stand!“

(Fortsetzung folgt).

Ställen geschafft und das Material aus den unteren Arbeitsstufen nach den oberen Räumen transportirt werden. Ganz Burglehn steht ferner unter Wasser. Von Burglehn bis Conradsdorf und Petersdorf ist ein einziger See. Von den schönen Weizen- und Gerstefeldern auf der sogenannten Scheibe sieht man nicht eine Spur mehr. Der Schaden ist groß.

Hirschberg. Noch ist das Elend nicht zu übersehen, welches das Hochwasser wieder über unser Thal gebracht hat. In den Niederungen steht das Wasser so hoch, daß selbst die höchsten Salme überfluthet sind, und auf den höher gelegenen Aedern ist es auch fußhoch. Nach übereinstimmenden Meldungen hat das heutige Hochwasser das des Jahres 1883, wenn nicht übertroffen, so doch mindestens erreicht. Dabei ist es diesmal in so rapider Weise und so unvermuthet gekommen wie noch nie. Gestern Abend (2. August) zeigte der Zaun noch einen ganz normalen Wasserstand und heute früh 1/2 Uhr war er ufervoll und bereits auch an einzelnen Stellen ausgetreten. In Hirschberg hoffte man in Anbetracht des Umstandes, daß der Vober früh ganz niedrig stand, die Stadt und Umgegend werde von der Ueberfluthung verschont bleiben, doch erwies sich diese Hoffnung gar bald als trügerisch. Schon um 10 Uhr Vormittag stand die Sandvorstadt und das sogenannte Krautland unter Wasser.

Warmsbrunn. In Folge von Wolkenbrüchen sind die an den Gehirgsflüssen liegenden Ortschaften aufs Neue von einer schrecklichen Ueberfluthung betroffen worden. Eine größere Anzahl Häuser in Wiedersbrunn und Hirschberg sind von allem Besitze abgehämmert, und nicht nur die Besitzer, sondern auch zahlreiche Badegäste haben unter dieser Katastrophe zu leiden gehabt.

Lauban. In Folge des in der vergangenen Nacht (2. August) niedergegangenen wolkenbruchartigen Regens wurde heute früh halb 8 Uhr aus Greiffenbach „Hochwasser“ gemeldet. Kurz nach 2 Uhr traf das Hochwasser mit solcher Schnelligkeit ein, daß sofort der niedrig gelegene Theil der Stadt vollständig unter Wasser gesetzt wurden. Die Bewohner der Paterwohnungen der genannten Straßen konnten nur mit Aufbietung aller Leibeskräfte sich in die höher gelegenen Stockwerke retten. In einem Hause der Fischerstraße stand eine alte Frau bis an den Hals im Wasser. In großer Lebensgefahr befand sich ein Landwirth aus der Nicolaivorstadt mit seinem Knechte. Beide wollten das Vieh in Sicherheit bringen. Wenigen Sekunden standen sie bis an die Brust im Wasser. Glücklicherweise konnten sie sich noch bis auf die nahe, höher gelegene Duesbrücke retten, wo sie den ganzen Nachmittag, bis in die späte Nacht hinein, 2—3 Fuß im Wasser stehend, verweilen mußten. Am glücklichsten sahen die Verwundungen auf dem Bahnhofe aus. Der vom Bahndamme bis Kerdorf führende Schutzdamm wurde um 2 1/2 Uhr von den Fluthen durchdrissen, und nun ergossen sich dieselben direkt nach dem Bahnhofe und der königlichen Hauptwerkstätte, alles unter Wasser legend. Der Schaden auf dem Bahnhofe und in der Werkstätte soll sich auf Hunderttausende von Mark belaufen. — Einem hiesigen Zimmermeister ist das gesamte Bauholz im Werthe von ca. 12.000 Mark fortgeschwemmt worden. In Kerdorf stehen fast alle Häuser bis zum Dach im Wasser. Die Bewohner des Klostervorwerks daselbst konnten sich nur durch das Dach retten. In Ober- wie in Nieder-Lauban stehen die meisten Häuser 3—10 Fuß im Wasser. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer groß und noch gar nicht zu übersehen. Die gesammte Ernte des Duesithals ist total vernichtet.

Görlitz. Ein orkanartiger Sturm in der Nacht zum Freitag und ein bis gestern Mittag (3. August) anhaltender Regenguß waren die Vorboten eines bedeutenden Hochwassers, das in vergangener Nacht, vom Abend bis um 4 Uhr Morgens zeitweise rapide steigend, unser oberes Neißethal und die an der vom Marquis fingirten Verwundung sehr langsam von Statten gegangen war, und der Marquis sich ausgerührt hatte, entließ er den alten Förster, welcher sich darauf wieder nach unten ins Freie begab.

Am Wagen des Marquis, wo er sich mit dem Kutscher in ein Gespräch eingelassen hatte, trat ein Husar auf ihn zu, die Hand auf seine Schulter legend.

„Sagen Sie mir, Alter, wer war der Angekommene?“ fragte der Krieger.

Gorrone sah sich um.

„Wenn Sie nicht ein Landsmann von mir wären,“ entgegnete er unsanft, „so würde ich fragen, was es Sie angeht?“

„Na, na, Alter, nur nicht so grob!“ versetzte der Abgefertigte lachend. — „Vater Gorrone ist doch sonst nicht so!“

Dieser warf dem Sprecher jetzt einen erstaunten Blick zu.

„Alle Teufel — bin ich so bekannt, daß ein Jeder meinen Namen nennen kann?“ schmunzelte er. „Große Ehre für mich!“

„Ohne Zweifel!“ scherzte der Reiter. „Ich habe übrigens Euren Namen schon früher nennen hören; daher wußte ich ihn — gesehen haben Sie mich sonst nicht!“

„Nicht, daß ich wußte!“

„Ich Sie aber schon!“

„So, wußte nicht, wo, und bei welcher Gelegenheit?“ entgegnete der Förster.

„Das will ich Ihnen sagen,“ erklärte der Husar, „kommen Sie nur einige Schritte weiter ab. Erinnern Sie sich noch, daß Sie

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Juli. Geboren. Am 4. Sohn dem Rentmeister Johann Josim Gottfried Dreper in Naumburg. Aufgehoben. Am 4. Arbeiter Peter Heinrich Hermann Düßen in Braak mit der Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Martens in Langeloh.

Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 11. d. M., Vorm. 11 Uhr, werden bei dem Landmann Ch. Borchert zu Esfel 1 Drechsmaschine, 1 Stuhlwagen u. 1 Staubmühle gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen 3 überzählige Pferde, passend für jedes Geschäft. Näheres Samml. b. Hamburg. H. Möller.

Neun Procent Verzinsung erhalten Privatcapitalisten bei völliger Sicherheit. Gesl. Adressen unter S. 118 zu senden an BOGDAN & CO., Berlin C., Spandauerstraße 58.

Photographie = Atelier von A. Füsslein in Trittau. Aufnahmen von Portraits, Gruppen und Landschaften täglich. Spezialität: Moment-Kinder-Aufnahmen. Sauberste Ausführung garantiert.

100 Mark

monatlicher Nebenverdienst, für jeden Stand passend, bietet sich durch den provisionsw. Verkauf m. Erzeugnisse (20 verschied. illust. Preiscourante) worunter amerikan. Neuheiten etc. Cataloge gratis und franco. M. Eck, Frankfurt a. M.

! Rohen Schinken!

im Ausschnitt, gekochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Kimmel-Handkäse, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Pianinos neueste Konstrukt. kreuzförmig, in Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre Garant., verl. von 125 Thlr. an etc., zur Probe d. Fabr. J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117. Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft von C. Jägermann Nachf., Berlin W.

Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.

Gegründet 1866.

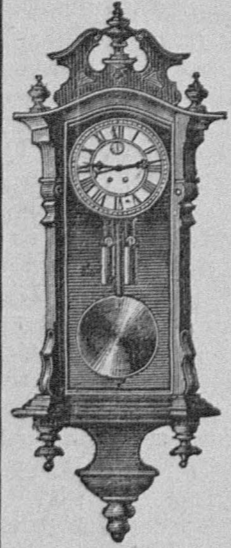


Table listing various watch models and prices, including 'Nidel Herren Remontoir Marke „Diogene“', 'Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren', etc.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren.

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienlosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

178. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung bis zum 11. August. Täglich 4000 Gewinne. Erster Haupttreffer: 600000 Mark. Von heute bis zum letzten Ziehungstage offerire ich: Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe u. Anttheile.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von: Prof. Dr. R. Virchow, Prof. Dr. v. Fereles, etc.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus Ahrensburg Bramfeld. Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.

Fünf werthvolle Beilagen gratis

erhält jeder Käufer von Pagne's Illustr. Familien-Kalender für 1889 Preis nur 50 Pfg. Einem Wand-Kalender, Einem Portemonnaie-Kalender, Einem Damen-Almanach, Ein prachtvollcs Delbruckbild: „Familienglück“.

Künstlichen Dünger

empfehlen Ahrensburg. E. Pahl. Fabrik und billigste Bezugsquelle von Möbelbeschlägen in Messing, vernickelt, Kupfer etc.

Tapeten!

Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 Pf. an, Glanz-Tapeten 30, Gold-Tapeten 20 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Formulare

für Standesbeamte, Gemeindevorsteher, Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehls, Soll-Inhaltungs- u. Erklärungen etc. etc. E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Hundert Mark wöchentlichen Nebenverdienst kann sich Jedermann verschaffen. Gesl. Adressen unter M. 121 zu senden an Bogdan & Co., Berlin C., Spandauerstr. 58.

Reine Ungar-Weine.

20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn Verschek nur gegen vorherige Kassa. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Verschek (Süd-Ungarn).

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art, als: Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen u. empfiehlt zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19